

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Schmedemann, Walter, Senator.	1957	I	
katalogisiert Seite: 33			
Sachkatalog: Parteien II - SPD Widerstand - 3. Hamburg	Personen: Schmedemann, Walter, Senator.		
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			

Interview mit Herrn Walter Schmedemann, 20. September.

Herr Schmedemann, können Sie mir sagen, 1933 wo waren Sie eigentlich, was war Ihre Stellung, was war 1933 Ihr Beruf, am 30. Jänner zum Beispiel?

Schmedemann: Beruflich war ich beim Hamburger Staat beschäftigt, in einem Krankenhaus, ich hatte Verkäufer gelernt und bin dann aber in der Arbeitslosenzeit in dem Krankenhaus angefangen. Mitglied der Sozialdemokratischen Partei bin ich recht jung geworden. Ich bin 07 geboren und 1917 in die Partei eingetreten, so daß ich recht frühzeitig auch Funktionen bekleiden konnte.

Ja. Nun, sagen Sie mir eben wie Hitler Kanzler geworden ist, was war eigentlich die Reaktion von Ihnen und anderen Funktionären der Partei?

Schmedemann: Ja das ist örtlich verschieden gewesen. In Hamburg waren die Dinge soweit vorbereitet, daß es zu einer Auseinandersetzung mit Waffengewalt hätte kommen können. Die Sozialdemokraten waren sowohl über das Reichsbanner wie über andere militante Organisationen in Übereinstimmung mit einigen militärischen Einheiten in Ratzeburg, nämlich den Ratzeburgern Jägern, war eine Absprache getroffen worden, daß man jede Gesetzeswidrigkeit der Nationalsozialisten mit Waffengewalt unterbinden wollte. Das ist dann aber alles im Laufe der Zeit anders gelaufen, wie die Dinge oft anders laufen, da sind die Wahlen dazwischen gekommen, da sind die Koalitionsregierungen auf der Bundesebene gekommen, die Deutschnationalen und die Volkspartei haben dem Hitler die Möglichkeiten einer Mehrheitsbildung gegeben, so daß es mit Sicherheit zu einem fürchterlichen Blutbad gekommen wäre und die Sozialdemokraten also von dieser Möglichkeit nur weil das örtlich eben wo hätte gut gehen können, das man sich aber sagte, da das in weitesten Gegenden Deutschlands damals aber nicht mehr möglich war, hat man von diesen Möglichkeiten eben Abstand genommen. Man darf ja auch nicht vergessen, daß die Aufweichung des Verwaltungsapparates und die Aufweichung der Menschen über-

haupt über die vielen Jahre hindurch eben sich bemerkbar machte. Die Demokratie war schlapp gewesen und sie hatte Fehler über Fehler begangen und die Justiz war ausgesprochen reaktionär gewesen, hatte die unmöglichsten Urteile gefällt, so daß die Menschen einfach nicht mehr daran glaubten, daß es möglich sein könnte, diese Bewegung, die ja wie ein Unwetter über Deutschland gekommen ist, aufzuhalten. Das einzige was man tun konnte, daß die Partei damals, daran war ich eben auch aktiv beteiligt, sich auf die Illegalität einstellte. Ergebnis aber, alles das, was früher leitenden Funktionen hatte, war nicht in diesem illegalen Apparat, weil es ja sinnlos gewesen wäre, denn das hätte der politische Gegner, also die Nazis, hätten das sehr bald spitz gekriegt, so daß es darauf ankam, eine jüngere und unverbrauchtere Generation in diesen Apparat einzuschleusen.

So eigentlich dann, Herr Schmedemann, bevor die Sozialdemokratische Partei aufgelöst wurde, bevor diesem Zeitpunkt haben Sie eigentlich schon das vorausgesehen, und haben ein gewisses Netz der SDP hergestellt, soweit als es möglich war.

Schmedemann: Ja. Mehr theoretisch.

Haben Sie zum Beispiel geglaubt, oder haben Sie geglaubt, daß die Partei einmal aufgelöst werden wird?

Schmedemann: Ja. Ich glaube, der Kreis derjenigen, die geglaubt haben sich durchzumauern war relativ gering. Er war erschreckend hoch bei einigen Gewerkschaftsführern, was ja auch dazu führte, daß z.B. hier in Hamburg sich eine ganze Reihe von Gewerkschaftsführern bei den Nationalsozialisten anbot, mitzumachen, wie sie sagten, um die Existenz der Gewerkschaften aufrecht zu erhalten. Das war eine völlige Fehlplanung und völliges Fehldenken dieser Menschen, die eigentlich Politiker sein sollten. Wer mit den Nationalsozialismus erlebt hatte von seinem Werden her, mußte wissen, daß es hier nur Gewalt gab. Daß überhaupt ein Gedanke daran, daß ein Fünkchen von Demokratie noch Gültigkeit haben würde, das durfte eigentlich bei Politikern nicht mehr aufkommen und das hat dann ja auch die

Geschichte gezeigt. Die Vorbereitungen für die Illegalität, sie waren nicht bis zu Ende durchdacht, sie haben auch dann später sich nicht so in der Form wie man sich das gedacht hatte, durchsetzen lassen, aber gerade die Spontanität, mit der, nachdem die Büros beschlagnahmt waren, und Schreibmaschinen beschlagnahmt waren, Verfielfältigungsapparate und kein Papier mehr zu kaufen war für Flugblätter, die Spontanität mit der diese Illegalität gestaltet werden sollte, hat sich eigentlich gut bewährt, es sind unbekannte junge Leute gewesen, die in die Arbeit eingegangen sind, die Älteren sind etwas mehr in den Hintergrund getreten und die Leistung aus der Illegalität, die glaube ich sagen zu können, kann sich sehen lassen.

Können Sie sagen, daß viele, oder die Mehrzahl dieser jüngeren Leute, wie Sie gerade bemerkt haben, haben die überlebt und sind es diese Leute, die jetzt, nach 1945 zum Beispiel, in der Partei die aktive Rolle spielen? Oder ist diese Generation getötet worden?

Schmedemann: Ja. Nein, das nicht, aber das ist einfach eine Frage des Zeitablaufs. Also es hat sich gezeigt, daß durch die Nazizeit eigentlich eine Generation ausgespart worden ist. Diejenigen, die 1933 in diesen illegalen Apparat gestiegen sind, waren bei Kriegsende, also 1945/46/47, als die politische Tätigkeit wieder genehmigt wurde, da hatten sie ein Alter erreicht, daß sie nicht mehr zu den Jungen, aber auch noch nicht zu den ganz Alten gehörten. Sie sind zu einem Großteil dann in die politisch leitende Arbeit eingestiegen, den Weg habe ich schon selber mitgemacht, ich bin Senator geworden, noch im Laufe der Zeit, aber schon nach wenigen Jahren zeigte sich, daß die nachdrängende Generation, weil da ja eine ganze Schicht zwischen fehlte, die nachdrängende Generation das Gefühl hatte, sie müsse nun auch bald mal rankommen, so daß sich wirklich ein Generationskonflikt will ich es nicht nennen, aber eine gewisse Spannung zeigte, die ja wohl in der ganzen Welt aufzuzeigen war, daß die Generation, die 1933 - 1945 die Illegalität machte, bald von der jüngeren

Generation abgelöst wurde.

Herr Schmedemann, ich überspringe jetzt einige Jahre, aber glauben Sie z. B. daß gegenwärtig jetzt, in 1968, in der SPD sind da jetzt jüngere und mittlere Leute, oder muß man sagen, daß die Führerschaft ist veraltet?

Schmedemann: Nein es sind sehr stark Junge, also wenn ich das in Zahlen ausdrücken soll, ich würde fast sagen 3/4 der Führungsgruppen- und positionen sind und werden in Kürze, bei Neuwahlen, wird es sich dann in Ländern, Gemeinden, Kommunen immer sich zeigen, werden in Kürze schätze ich, 3/4 aller leitenden Funktionen sind von relativ jungen Leuten besetzt. Das kann gut sein, das kann auch seine Nachteile haben, ich bedaure dabei immer, daß diese jungen Leute die schrecklichen Zeiten des Nationalsozialismus nicht miterlebt haben, weil sie oft den Maßstab ihrer Kritik anlegen, als sei das alles gar nicht gewesen und das ist jedenfalls so ein kleines Spannungsverhältnis manchmal, daß die Älteren ihnen sagen müssen, ja, hättet ihr damals anders machen können?

Vielleicht ist es besser, daß man mit einem keen slak, wie man in englisch sagt, beginnt und in die Zukunft schaut, nicht zuviel in die Vergangenheit, nicht wahr?

Schmedemann: Ja.

In gewisser Hinsicht.

Schmedemann: Ja, ich hab das auch wohl gemeint in Bezug auf Kritik dieser Jungen an dem, was 1933 gewesen ist.

Nun sagen Sie mal z. B. in Hamburg am 30. Jänner, der Mann kommt zur Macht, im Februar sind dann diese Notstandsverordnungen herausgekommen, wo Leute können in Schutzhaft genommen werden usw. usw. Wie ist es eigentlich im großen und ganzen wenn man das sagen kann, ohne individuelle Namen zu nennen, was ist z.B. in Hamburg mit der Führerschaft der SPD lokal oder auch in weiterem Sinne, was ist mit denen geschehen? Sind die alle verschwunden, sind sie alle eingesperrt worden? Sind sie geflüchtet, oder haben Sie den Frieden gemacht. Kann man da was sagen?

Schmedemann: Ich hab das vorhin schon angedeutet, also soweit es sich um Vorstandmitglieder handelte, der Partei, waren sie zu einem Teil auch Senatoren, d.h. Minister des Landes. Und Hamburg ist konischerweise in der ganzen Nazi-zeit ein bißchen Außenseiter in der Gewaltpolitik der Nazis gewesen, ~~NIRGENDWO IN DEUTSCHLAND WAR~~ was nirgendwo in Deutschland war, diese Senatoren haben von den Nazis ihre ihnen zustehende Pension bis 1945 weiter erhalten, womit, was ich ^{ja} vorhin andeutete, eben erreicht wurde, Sie waren auch für die Illegalität nicht einsetzbar, denn es war für sie die Existenzgrundlage. Könnte man sagen, andere habens auch getan, ich hab z.B. meinen Arbeitsplatz auch verloren, weil ich mich als Abgeordneter noch einmal wieder zur Wahl gestellt hatte. Aber das ist ja nicht zu vergleichen mit diesen Männern, die erst mal *älter waren* als wir junge Generation, wir hatten das Leben noch vor uns und dann hatten sie sich ja einen Lebensstil schon zugelegt, daß es für sie natürlich schrecklich gewesen wäre, wenn sie vor dem Nichts gestanden hätten. Aber die Nazis haben damit erreicht, diese ganze Garnitur der sogenannten klassischen Führer der Arbeiterbewegung, die entfielen völlig.

Was war eigentlich Ihrer Meinung die Reaktion ^{z.B.} der Gewerkschaften? Die Gewerkschaften waren so stark, beide, die kommunistischen ~~und~~ oder die sozialdemokratischen und es scheint, im Gegensatz z.B. zum Kapp-Putsch in Berlin, 1920, da war doch kein Streik, oder ich glaube nicht er war, ist das alles friedlich vor sich gegangen, ~~warum~~ die Gewerkschaften haben sich nicht widersetzt, nicht versucht sich zu widersetzen? Wieso ist das?

Schmedemann: Ja. Widersetzen, also durch Gewalt und dergleichen Dinge das lag natürlich überhaupt nicht mehr in der Situation drin, denn die Nazis hatten ja schon die Position in allen politischen Institutionen besetzt. Sie haben ja dann auch den taktisch klugen Weg gegangen, daß sie den Gewerkschaften zunächst einmal suggeriert haben, als ob man an ihre Selbständigkeit gar nicht rütteln wolle, sondern hatte gesagt,

das ist genau das, was wir auch wollen, also macht das mal ruhig weiter und die Gewerkschaften haben also, die Gewerkschaftsführer haben, ein Teil der Gewerkschaftsführer hat sich in dem Glauben gewiegt, sie könnten sich durchmausern. Und dann mit dem 1. Mai des Jahres 33 kam der Gewaltstreik. Da wurden schlagartig die Gewerkschaftshäuser besetzt. Und damit waren sie schachmatt gesetzt, sie waren noch nicht abgesetzt, aber sie waren schachmatt gesetzt und dann haben sich in Hamburg ein Teil der Gewerkschaftsführer, wie ich vorhin auch schon sagte, versucht, bei den Nationalsozialisten so ein klein wenig heranzumachen und haben Bekenntnisse abgelegt, daß sie ja schon eigentlich immer keine Sozialdemokraten mehr gewesen wären und haben dann gebeten, wie bisher, in ihren Funktionen bleiben zu können. Das war natürlich eine Fehldiagnose. Wer die Nationalsozialisten kannte mußte wissen, das lag nicht drin. Sie sind auch nach kurzer Zeit ihrer Ämter enthoben worden.

Ja. Aber eigentlich in Ihrer Meinung und zurückblickend jetzt es erscheint, es würde ein nutzloser Kampf gewesen sein. Ein nutzloser Versuch, einen Generalstreik nach dem 30. Jänner ...

Zwischenruf Schmedemanns: Ja, da bin ich fest davon überzeugt. Also ich - es hätte in Hamburg einige tausend Männer gegeben, wie es in Österreich mal der Fall gewesen ist, vom Schutzbund her, die auch dazu rein Brachialgewalt zugestattet waren, wir haben über eine ganze Reihe von ernstzunehmenden Waffen verfügt, wir hatten Fahrzeuge, wir hatten auch in der Polizei einen erheblichen Teil junger Leute, die bereit gewesen wären, aber/wäre ^{ich} nie saghaft gewesen in diesen Dingen, ich habe mich sehr hart gegen solche Ideen gewandt, es wäre vielleicht ein Ruhmesblatt gewesen, aber es wäre ein Blutbad allergrößten Ausmasses geworden, wo die Nazis vielleicht sogar darauf gewartet haben. Vielleicht sind sie gar nicht so glücklich gewesen, daß sie so ohne jede Massenbrutalitäten ihren Regierungsantritt bewerkstelligen konnten. Also ich muß sagen, es hätte nichts, aber auch gar nichts, genutzt, Hamburg wäre eine Oase gewesen, hier hätte es einige Tage

gut gehen können, aber es wäre eine Oase gewesen, auf dem gesamten Reichsgebiet lagen die Dinge wesentlich anders.

Wenn man das vergleicht, theoretisch, aber wenn man da zurückdenkt, ein Jahr oder weniger als 1 Jahr, z.B. wie Preußen, wie von Papen doch Preußen übernommen hat, glauben Sie, daß 1932 wie das Land Preußen unter einen Reichskommissar gestellt wurde, glauben Sie daß dann in Preußen, mit der preußischen Polizei, die doch sehr sehr effizient war, würde es dann möglich gewesen sein, von Preußen z.B. einen Widerstand zu leisten?

Schmedemann: Ja. Bin ich fest davon überzeugt. Die preussische Polizei galt im Reichsgebiet eigentlich immer so als die dominierende Gewalt. Hinzu kamen die Hunderttausende von Männern, die bereit gewesen wären, dieser Polizei zur Seite zu stehen. Solche Fälle hats ja gegeben. Ich hab z.B. hier in meinen Unterlagen noch Papiere darüber, daß ich bei einem Putsch hier in Hamburg Hilfspolizist geworden bin, innerhalb 24 Stunden waren einige Tausende junge Leute zu Hilfspolizisten gemacht, die vorher schon in ihren Zirkeln sich im Waffengebrauch ausgebildet hatten. Ich bin fest überzeugt, zu der Zeit der Regierung Braun und diesem Papen, dem Versuch des Papen-Putsches, das hätte, das hätte sicherlich Chancen gehabt.

Glauben Sie z.B. die Antwort von Papen wäre wahrscheinlich oder vielleicht die Wehrmacht gewesen, aber glauben Sie nicht, daß von Schleicher irgendwo im Hintergrund, noch nicht einmal im Hintergrund, im Vordergrund, ^{das} die Reichswehr sich nicht der preußischen Regierung angeschlossen hätte. Ist das möglich?

Schmedemann: Ja, da schneiden Sie ein Thema an, das meinungsralgiecher Punkt ist. Das ist ja nun leider in einer Partei das Ergebnis von Denkfehlern. Die Sozialdemokraten haben in der Weimarer Zeit einigemal Fehler begangen. Z.B. einmal, als der Reichskanzler Müller zurücktrat, weil es sich um 1/2 % Arbeitslosenversicherungsbeitrag handelte. Da setzte er sich wieder.

Aber auch falsch war es, daß sich führende Kräfte gegenüber von Schleicher's Angebot verhalten haben. Ich persönlich bin der Auffassung, in Zusammenarbeit mit Schleicher und der Reichswehr, der preußischen Polizei und den wehrfähigen Organisationen, die *in Bereitschaft waren*, hätten wir damals den Nationalsozialismus verhindern können. Aber diese traditionelle Ablehnung des Militärs, dies ist ein ganz großer Denkfehler gewesen.

Ja. ja.

Schmedemann: Ich bin der Meinung, das hätte damals eine prima Sache werden können.

Ja. Schleicher hatte ja versucht, nicht wahr, wie er damals später Reichskanzler geworden ist,

Schmedemann: nochmals wieder versucht

sein Grund zu verbreiten, entweder nach links oder nach rechts. Man weiß ja, daß er und Straßer usw. haben versucht, irgendwie zusammenzugehen.

Schmedemann: Er hätte auch sicherlich demokratische Formen außer Kraft setzen müssen und das war eben der Denkfehler der Sozialdemokraten, daß er sagte um Gotteswillen nicht die demokratischen Formen antühren, nicht wahr und wenn das Militär kommt, dann werden wir eine Zeitlang aufs Eis gelegt. Ja bei einer ganz scharfen Überlegung mußte man sich sagen, das wäre notwendig gewesen, da hätte die *Arbeiterschaft* mal einige Monate auf jegliche Formen, *Streike* und dergleichen, verzichten müssen, dann wäre aber die weitaus größere Gefahr der jahrzehntelangen Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verhindert worden.

Es erscheint ja, daß Hindenburg war geraten worden, daß es unmöglich ist für die Reichswehr gegen die Linke und gegen die Rechte gleichzeitig vorzuschreiten. Aber Sie sind dann der Ansicht, das wäre niemals der Fall gewesen. Die Linke, die Sozialdemokratischen, das Reichsbanner z.B. würden sich mit der Armees durchgesetzt haben gegen eine Rechtsdiktatur.

Schmedemann: Bin ich heute noch überzeugt.

Das ist ein sehr wichtiger Punkt eigentlich. Ja, können wir dann vielleicht wieder zurückgehen zu 33. Nun, wie die Partei dann aufgelöst worden war, haben Sie eine gewisse Parteistruktur dann behalten, illegal natürlich?

Schmedemann: Ja da hat sich so richtig die sozialdemokratische traditionelle Behändigkeit gezeigt. Also, man war Sozialdemokrat aus Glauben, das war gar nicht immer von dem einzelnen wenn man ihn fragte von ihm nachzuweisen, warum er das war, man glaubte an die sozialistische Idee und diese Partei war eben für sie eine Selbstverständlichkeit. Und diese Partei war aufgegliedert in verschiedene Departements. Die Stadt Hamburg, Stadtteile, Untergruppen, noch kleinere Gruppen und diese Gruppen haben seit jahrzehntelanger Zeit hatten die ihre genauen Tage, wo sie im Monat sich trafen. Da gabs Lokale und die waren uralte, die waren bekannt bei der *Arbeiderschaft* und am Dienstag war das z.B. für Hamburg ^{da traf man sich} einmal im Monat, in dem und dem Lokal. Und wie das so ist mit der Beharrlichkeit der Dinge, das blieb einfach. Das war also so überraschend über Jahr und Tag aber blieb das noch, bis nach 34 hinein. Man traf sich auf dem sogenannten Bezirksabend. Und die Frage wurde dort gar nicht ~~diskutiert~~, ~~Kritikpunkt~~ dürfen wir das oder dürfen wir das nicht? Das hatte natürlich auch seine Ursache mit darin, es ist bis zu meiner Verhaftung in 34, bis zur endgültigen Verhaftung, haben wir nicht einen einzigen Fall von Verrat aus der Mitgliedschaft bei uns gehabt. Da müssen die Kommunisten fürchterlich darunter gelitten haben, das war ein völlig durchsetzter, von Agenten durchsetzter Apparat, der den gesamten Führungsapparat der Kommunisten lahmlegte und von jeder Aktion die sie vorhatten sofort Kenntnis erhielten. Wir haben also bis in den Herbst 1934 hinein, haben wir nicht einen einzigen Fall gehabt, daß der Gestapo aus Mitgliederkreisen oder auch da wo mal einer verhaftet wurde, daß der irgendwie Dinge der Gestapo erzählt hätte, von denen sie Nutzen hatte. Das haben ~~mir~~ die Gestapoleute selber bei Vernehmungen mir manchmal gesagt, so mit dem Slogan "bei Euch war ja nie rauskommen".

Ja.

Schmedemann: Und damit, ja wenn Sie denn so fragen, würde ich sagen, und damit kam eben ganz von selbst, die leitenden früheren Vorsitzenden waren nicht mehr da, und jüngere mußten dann Reden halten, in diesem oder jenem Bezirk, und dann hieß es mal ja, der Wilhelm oder Kuntze oder Hans, die können nicht mehr.

Ja, Herr Schmedemann, das letztmal sagten Sie mir, daß nach dem 30. Jänner 1933 die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei haben sich ja noch immer getroffen, sie haben sich gesellschaftlich getroffen, sind in dieselben Lokale gegangen, das Leben ist ja fortgegangen, soweit sie sie nicht verhaftet haben, aber die Leute sind ja doch, die Verbindungen sind nicht abgebrochen worden bis 34. Nun, können Sie mir sagen, wie diese Leute sich getroffen haben, zwischen Jänner 33 und später dann. Haben Sie manchmal gesprochen, eine Aktion zu treffen, oder sind Sie sich bewußt ~~geworden~~, daß man da nichts machen kann, Sie müssen doch, Sie haben ja doch wahrscheinlich die Sache besprochen, ^{geworden,}

Schmedemann: Ja, das stimmt. Man muß das in zwei Abschnitten sehen. Die Partei war ja noch nicht im Januar 33 verboten, sondern sie hatte in Hamburg sogar noch eine Zeitung eine Zeitlang, die dann erst nach dem Reichstagsbrand verboten wurde. Der organisatorische Aufbau der Sozialdemokratie ~~war~~ an, der war ein außergewöhnliches Drama und ich möchte fast sagen ein militanter. Das war auch der Schrecken der sogenannten bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokratische Partei war in der Lage, wenn sie abends ankündigte, daß am nächsten Tag ein Flugblatt verbreitet werden soll, dann war sie in der Lage, oder dann konnte sie den Beweis antreten, daß am nächsten Tag jede Haushaltung ein Flugblatt hatte. Das gesamte Stadtgebiet war in kleinste Zirkeln aufgeteilt und ein Teil der Mitglieder waren die sogenannten Aktiven Mitglieder. Jeder hatte diesen Stadt-

teil, nein diesen Teil, Bezirk eines Stadtteils hatte er zu betreuen. Dann ging er abends, das stand dann in der Zeitung, wo er abends Flugblätter verbreitet, dann ging er in sein Lokal und holte sich seine 40-50 Flugblätter ab. Die Zahl der aktiven Mitarbeiter war so groß, und innerhalb von 2-3 Stunden konnte man sagen, war ganz Hamburg mit Flugblättern versorgt. Dieses System das hat noch eine ganze Zeitlang bestanden, aber sobald es sich dann um Aktionen handelte, daß, und ich spreche jetzt schon von der Zeit, wo die Partei verboten war, da konnte natürlich so etwas nicht mehr bekannt gemacht werden, da setzte dann der illegale Apparat ein, der sich eigentlich ziemlich nicht spontan gebildet hatte, sondern sich spontan ergab, nämlich die Hauptfunktionäre die trafen sich in ihren früheren Lokalitäten, oder auch manchmal in Wohnungen ein und haben dort untereinander verabredet, was zunächst einmal nur teilweise lokal gemacht wurde, nämlich zum Teil Plakate der Nazis verunziert oder übergeklebt und dergleichen Dinge mehr, bis es dann eines Tages doch schon um der Sicherheit willen der einzelnen Mitarbeiter zu einer festen Organisation geworden ist, dann setzt die illegale Arbeit ein, die dann teilweise in Zusammenarbeit mit der Emigration, aber doch überwiegend aus den eigenen Mitarbeitern Hamburgs sich zusammensetzte.

Es ist ja hier in Hamburg eine Tradition eigentlich vom Republikanismus, nicht? Vielleicht ist das eine Erklärung, warum in Hamburg sie so tüchtig waren, die Partei ist nicht aufgebrochen, während in anderen Städten die Partei ist ziemlich stark verloren gegangen.

Schmedemann: Ja. Die Hamburger Sozialdemokratie galt ja im Rahmen der Reichsdeutschen Sozialdemokratie schon immer als eine der aktivsten., war die Zahl der Mitglieder auch damals außergewöhnlich hoch, es ist doch interessant, wenn ich Ihnen z. B. sage, daß wir damals, vor 1933, weitaus mehr Mitglieder hatten, als heute zum Beispiel. Die sozialdemokratische Partei hat heute weniger Mitglieder als vor 1933. Wer in den großen Industriezentren und Industriegebieten arbeitete, der war eben Sozialdemokrat. Das gehörte fast dazu. Die Kommunisten

hatten hier in Hamburg zweimal Putsche veranstaltet, die recht ungeschickt waren und unbeliebt bei der Bevölkerung, ihr Einfluß war doch sehr stark zurückgegangen. Die Nazis haben doch bis zur sogenannten Machtübernahme in Hamburg überhaupt keinen Fuß fassen können. Es hat doch bis kurz, also bis kurz vor der Machtübernahme war es kaum möglich für die Nazis hier eine öffentliche Veranstaltung zu machen, weil die Arbeiterschaft immer aufmarschierte und sie in ihre Schranken wies. Also dieses Gefühl, wir lassen uns nicht verdrängen, das hat wohl die Mitglieder der Partei sehr stark gemacht.

War eigentlich die Arbeitslosigkeit sehr hoch in Hamburg?

Schmedemann: Die war sehr hoch. Die Werften lagen darnieder, die Großindustrie lag darnieder, wir hatten eine sehr hohe Arbeitslosigkeit.

Dann eigentlich, man sagt so oft, daß es war die große Arbeitslosigkeit, die die Leute in die Arme der Nazis getrieben hat. Die Leute haben sich abgefunden damit. Das scheint dann nicht in Hamburg der Fall zu sein.

Schmedemann: Wein.

Sie haben auch Arbeitslosigkeit gehabt, trotzdem sind die Leute der Partei treu gewesen, trotzdem sind sie Sozialdemokraten geblieben.

Schmedemann: Ja. Wenn ich mich richtig erinnere, man könnte schon mal nachschlagen, haben sie bei der sogenannten ersten freien Wahl in Hamburg, nicht mehr freien Wahl in Hamburg, zum Parlament, haben sie eben ein Drittel der Stimmen bekommen, die Nazis. Und das ist wohl ne Seltenheit im gesamten Reichsgebiet gewesen. Denn sie sind doch überall an 40-45 Stimmen herangekommen, also sie haben sich mit knapp $\frac{1}{3}$ der Mandate, nein, knapp $\frac{1}{3}$ der Stimmen bekommen. Das Parlament wurde dann ~~dadurch~~ ^{aber} anders zusammengesetzt und da legte man die Abstimmung zum Reichstag zugrunde und das hat dann die Sozialdemokraten auch auf glaube ich 28 Mandate gebracht, die früher wesentlich stärker gewesen sind.

Ich habe gehört, daß zum Beispiel 1936, wie Hitler diese Volksabstimmung gehabt hat, wird das deutsche Volk mich unterstützen oder nicht, z.B. in Hamburg die Nein-Stimmen ziemlich hoch waren. Auch dann noch, 1936.

Schmedemann: Ja, das ist ja insofern ganz interessant, weil die Fragestellung ja so verfänglich war. Sie war so, ^{ähnlich} wie sie eben sagten, bist du dafür, daß wir Frieden machen mit dem Führer, oder eben eine so ganz simple Frage, bei der eigentlich ein Mensch immer nur Ja sagen konnte. Aber trotzdem hat, wenn ich es so sagen soll, das Klassenbewußtsein ist noch lange, lange verankert gewesen.

Können Sie mir sagen, ist dann später ein Umschwung gewesen? Ich glaube, Sie sind ja verhaftet worden 1934, das erstmal.

Schmedemann: Nee, das war das letzte Mal, das vorletzte Mal. Sie sind schon 1933 verhaftet worden?

Schmedemann: Ich bin 33 zweimal verhaftet worden. Einmal wegen Beitragskassierung habe ich Ihnen, glaube ich schon einmal erzählt, wo sie das auf einen kriminellen Sektor geschoben haben, der das abgefaßt hat, hat gesagt, ich wollte mir ein Taschengeld besorgen, und der Richter hat ihm das geglaubt hat er das sicherlich nicht, aber er hat im Urteil das unterstellt, daß das so sei und das anderemal bin ich ja bei der Verhaftung des ganzen Parteivorstandes, das ist davor gewesen, verhaftet worden, dann aber ~~WIKESKI~~ 34 da bin ich ja immer nur ein paar Wochen in Haft gewesen und

Was war eigentlich die Anklage gegen Sie? Sozusagen weil Sie ein Mitglied des Vorstandes der Partei sind?

Schmedemann: Bei der endgültigen? Verhaftung?

Ja.

Schmedemann: Nein, das war nur, da hatte die Staatspolizei doch einen Teil Material gesammelt über unsere illegale Tätigkeit.

Ja. Aha, aha!

Schmedemann: Das war eine Verhaftungswelle, die ging über ganz Hamburg damals. In allen Stadtteilen, wo wir unsere Leute hatten, war überall, es war nicht, daß Massen aufgehoben wurden, aber überall war irgendwo einer und noch irgendwo einer gefaßt worden, durch irgendwelche Umstände, Gott, der Verteilerapparat war mal geplatzt, oder irgend so etwas, das war also eine Aktion die gegen ganz Hamburg, in ganz Hamburg lief und da sind auch schätze ich so 70-80 Verhaftungen vorgenommen worden, die dann nachher auch alle sehr hart abgeurteilt worden sind.

Waren diese Verhaftungen, glauben Sie, weil Leute sie angezeigt haben, oder hat die Polizei dann wirklich etwas herausgefunden?

Schmedemann: Nein, es sind dann, es ist schon schwer zu sagen. Wer das nicht mitgemacht hat, der kann das nicht so wissen. Die Leute haben, sie sind so mißhandelt worden. Sie sind so schrecklich mißhandelt worden zum Teil und ich habe Freunde gehabt, die gesagt haben, Walter, entlass mich aus der illegalen Arbeit, ich weiß, daß ich bei Mißhandlungen das nicht aushalten kann, ich werde dann Verrat begehen. Die hat man dann auch entbunden. Aber, bei aller Illegalität bleibt es nicht aus, daß irgendwo ein Erkennungszeichen ist und wenn bei Jemandem eine kleine Notiz gefunden wird, oder daß er sich nur notiert hat, Treffen mit Emil, dann haben sie ihn eben so lange bearbeitet, bis er dann gesagt hat, wer ist der Emil. Und ich hab das auch dem englischen Mann jetzt in längeren Ausführungen geschrieben, wir sind eigentlich relativ immer noch gut davon gekommen, daß wir einen Apparat aufgezogen hatten, daß, sobald wir merkten, daß irgendwo - wie man das so schön nennt - etwas geplatzt war, dann haben wir 1 oder 2 Mann in die Emigration geschickt. Dann ging die Nachricht an alle illegalen Mitarbeiter rum, Paul Kunder war z.B. so ein Name, Willi Schmedemann, mein Bruder, ist abgehauen. Wenn nun Verhaftungen vorgenommen wurden, dann war das erste, daß einer, wenn sie ihn überzeugten, sagten, hier, das hast du gemacht. Sagte er, ja, das habe ich gemacht. Wo hast du

das her. Von Paul Kunder. Von Paul Kunder. Sodas die Staats-Polizei manchmal Kopf gestanden hat und mir gesagt hat, ihr Biester ihr, *der* Paul Kunder, wo ist denn der, wo ist denn der Richtige?

ja.

Schmedemann: So haben wir uns denn manchmal Luft verschafft. Aber es bleibt eben nicht aus, daß der eine oder andere eben doch einmal schwach geworden ist und irgendetwas gesagt hat. Ich hab doch solche Fälle, ich hab das erlebt, daß mir, daß mir die Gestapo immer Leute vorstellte, die sollten dann eben etwas gegen mich aussagen. Und eines Tages kamen sie zu mir und sagten, das hat der Sowieso doch behauptet. Dann habe ich gesagt, den müssen sie mir bringen. Wenn er mir das ins Gesicht sagt, dann werde ich ihm schon erklären, wie das zusammenhängt. Dann sagte der mir ganz wütend, wir, keinen bringen wir mehr. Jedesmal wenn sie dir gegenüberstehen, dann fallen sie um, dann widerrufen sie alles. Das haben die oft getan, sie haben sich vielleicht geschämt, oder waren traurig über sich selber, oder haben geweint. Aber, sie haben dann jedesmal wenn sie mir ~~gegenübergestellt wurden~~ gegenübergestellt wurden, haben sie dann gesagt, nein, nein, das hab ich nur so gesagt. Also, die Gestapo war ein bißchen unglücklich darüber, daß ~~wie~~ das Beweismaterial nicht immer so hieb- und stichfest war. Und ich selber hatte alles auf eine Karte gesetzt; Ich habe immer gesagt, wenn sie mir jemanden bringen, der in meiner Gegenwart das behauptet, dann bin ich bereit, alles zu sagen. Aber so lange sie nichts wissen, von mir nicht. Das war nicht schön für mich, das waren schlimme Zeiten, damals. Aber ich hatte denn noch meine Frau, ein sehr hartnäckiges Mädchen,

Zwischenruf der Frau: gewesen.

Schmedemann: Gewesen sagt sie. Ich habe zum Beispiel aus meiner Haft. Ich habe 1/4 Jahr in Eisen gelegen, das war eine der härtesten ~~Käfige~~ Sachen, habe ich, worüber ich manchmal schmunzle, daß ich den Gefängnisbeamten hier in Hamburg zeige, wie man solche Handfessel, die auf dem Rücken ist, wie man

die trotzdem aufmachen kann. Das habe ich ausgeknobelt, daß man mit Hilfe eines kleinen Nagels auch die auf dem Rücken, die sehr hart ist, daß man die aufmachen kann, das wollten die nie glauben. Das hab ich denen mal vorgemacht. Man hat ja Zeit zum Grübeln. Aber daß sich jedenfalls bei solchen Dingen mit Leuten, zum Schluß hatte ich so ein Verhältnis herausgebildet, daß die sagten, Du Schweinehund! Aber, sagten sie hinterher, aber laß mal weiter, bist doch ein feiner Kerl! Sie haben das auch wiederum respektiert, daß man nicht einfach so die Karten auf den Tisch legte. Und dann sagten sie einmal zu mir: das war gegen den Paul Kändler, -den Paul Kändler, den haben wir rausgelassen, dich lassen wir auch raus, aber der hat ausgepackt. Da hab ich gesagt, wenn der was auspacken hatte, ich habe nichts auspacken. Und dann fingen sie an: Paul Kändler, wir bringen ihn her. Und wir bringen ihn her. Habe ich gesagt, bringen sie ihn doch her! Und dann hatte ich mit Hilfe meiner Frau und meiner Tochter ein Kassiber-System entwickelt, so große Pappkartons, da wurde mir die Wäsche immer ~~stagnant~~ reingeschickt, und da hatte ich denn, die sind in der Mitte vor allem an den Ecken sind die so umgeklappt, mit so Heftzwecken und dazwischen hatte ich den Kassiber gemacht und in den Karten habe ich, so als wie wenn das ^{ein} Kind war, so ein Bild gemacht, die Sonne mit Strahlen und da hatte ich denn so aufgeschrieben von Wilhelm, von Gustav, von Vati und das haben die hier spitzgekriegt in Richtung dieses Striches sind sie denn in die Ecke des Kartonsgegangen und haben nun - es war riskant - aber sie haben dann gesehen, worauf es mir ankam. Und dann kriegte ich von meiner Tochter in einem Brief von meiner Frau einen kleinen Brief der beigelegt, und Onkel Paul, der spielt jetzt mit Onkel Willi immer Skat, du bist ja nicht mehr da im Augenblick. Nun ging das los bei mir. Onkel Willi ist mein Bruder, der war in Dänemark, und der Paul war ein Mann, der noch nicht verhaftet war zu meiner Zeit. Ja, das war ein aktiver illegaler Mann, und der spielte jetzt

Da
 mit Onkel Willi Skat. ~~xxx~~ Onkel Willi in Kopenhagen saß,
 wußte ich also, der Mann, mit dem sie mir immer drohten,
 den sie mir gegenüberstellen wollten, der war gar nicht
 mehr da. Und Sie glauben gar nicht, was das für ein Gefühl
 ist, wenn sie als Gefangener der Stärkere sind. Daß sie die
 vor sich haben und können die zügeln. Nicht wahr, sodaß
 ich dann immer sagte, na, und wo ist denn nun Herr Kunder?
 Wo ist denn Paul Kunder? habe ich dann immer gesagt. ~~KKKK~~
 Den bringen wir dir und sei mal nicht so sicher. Ja, sehn sie
 und so hab ich denn gesagt, und wo ist denn nun Paul Kunder?
 Und da wurde es dem einen mal zu bunt, da sagte er zu mir: -
 Maier hieß er, - sag mal, wieso fragst du immer, was ist
 denn eigentlich? Da sagte ich: ja ich wollte nur sagen, daß
 ihr mir den Kunder doch nicht mehr bringt. ~~KKKK~~ da sagte
 der, warum denn nicht? Da sage ich, wir haben ~~gemußt~~ unsere
 Zelle hier/^{selber}sauber machen ~~mit~~ ^{und ein} Besenstil ~~mit~~ ^{mit} so nem Besen
 dran, nicht war, stand so in der Ecke, da sagte ich so in
 meiner Privilität, den Besenstil da mit Besen, den freß ich
 auf, Warum? Ja, sag ich, weil der nicht mehr hier ist, der
 ist ja abgehau. Und da zieht er seine Pistole und springt
 auf mich los, nicht wahr, und sagt: Woher weißt du das?
 Nu kann ich eiskalt sein und da hab ich nur geschmunzelt und
 hab gesagt, ich hab gar nicht gewußt, aber nu weiß ichs.
 Da sagen die, wie begossene Fudel wieder ab. Es ist also ein
 herrliches Gefühl; Wenn/^{man}so alleine ist, dann denkt man manch-
 mal, hat es noch Zweck? Willst du auspacken, und dann ander-
 seits, wenn sie denn wieder da sind, und der Kampf geht dann
 wieder los, denn lebt man so richtig auf.

Ja. Haben Sie das Gefühl gehabt, daß der Widerstand, daß es
 am Ende ja doch erfolgreich sein wird?

Schmedemann: Nein! Es ist einfach -würde ich sagen- Dickköpfigkeit
 gewesen. Es war einfach Haß gegen das Unrecht und ohne jede
 Chance, ohne jede Hoffnung, hat man das gemacht. Ich persönlich
 bin immer, sogar bei Kriegsausbruch, war ich ja wieder drin, da

war ich ja wieder verhaftet, nicht wahr, das war auch eine so schreckliche Geschichte, als einziger Hamburger Politischer verhaftet. Als Einziger aus der Millionenstadt. Ich werde geholt und denke, nu triffst du sie alle wieder. Alle lieben Freunde. Keiner, ich ganz alleine, na! Dann kam ich nach Sachsenhausen wieder hin, also Oranienburg, und da hörte ich denn über den Lautsprecher, die liefen den ganzen Tag die Lautsprecher da, und da kam eine Meldung, die lautete ungefähr so: -von der Sowjetunion- wenn die Engländer, Amerikaner, Franzosen nicht einlenken, dann würde die Sowjetunion in Verbindung mit den friedliebenden Nationen, nämlich mit dem Deutschen Reich und Italien Schritte unternehmen müssen. Solch eine Meldung! Da hab ich zu meinen politischen Freunden gesagt, also jetzt glaub ich nicht mehr daran, daß wir die los werden. Früher hatte ich immernoch eine kleine Hoffnung. Aber als diese Allianz sich da bildete, Sowjetunion, Deutsches Reich, Italien da hatte ich eigentlich alle Hoffnung aufgegeben. Vielleicht wars grade der falsche Punkt, ich hatte so das Gefühl, die Nationen die gehen alle zu Kreuze, ich hab in der illegalen Zeit mit ~~KENNER~~ ^{Staudinger} in Dänemark Gespräche geführt, ja, ein ganz kleiner Mann, aber für die Leute war ich nu eben mal der Exponent für Norddeutschland, und es war für mich so erschreckend, die politische Kurzsichtigkeit dieser Männer, ich war doch ein kleiner Mann nur, aber diese klugen Männer, daß der eines Tags zu mir sagte, was ihr wollt, das weiß ich ganz genau, oder das wissen wir ganz genau, ihr wollt, daß wir Krieg mit Hitler machen sollen. Daß ich damals zu ihm sagte, dem geht ihr doch nicht aus dem Weg, nur ihr füttert das Raubtier ja immer noch, bis es stärker wird und ein Raubtier läßt nie das Raubern, so hab ich mich mit ihm ganz hart auseinandergesetzt, und diese falsche Perspektive, die diese Leute hatten, die hab ich nie verstehen können, daß die immer geglaubt haben, man könne solch ein System zufriedenstellen. Da hab ich es süm Beispiel.

Wer war dieser Staudinger?

Schmedemann: Das war doch der Ministerpräsident von Dänemark 1934.

Der hat ja das eingesehen, ziemlich?

Schmedemann: Nee, der hatte sich gegen mich gewehrt. Ja, wir wollten doch. Also wir kamen ins Gespräch und da habe ich den Standpunkt vertreten, wenn die Westmächte nicht kurzfristig, 1934, mit dem Hitler Krieg machten, und ihm alles zerschlagen, dann gibt es einen Weltkrieg. Und da sagte er denn, ja ich weiß, oder wir wissen, was ihr wollt, ihr wollt, daß wir mit Hitler Krieg machen sollen. Und da hab ich damals gesagt ja, das meine ich, ohne dem wird das nichts. Und nachher kam denn die Rheinlandgeschichte und ich kann das heute noch nicht verstehen, daß die Mächte das damals so duldeten, haben durchgehen lassen. Der war so schwach gerüstet der Karl, so schwach. Ja, was noch. Kommen wir jetzt zu der Parteigründung, Wiedergründung, das wir da besprochen haben, 1945.

Schmedemann: Ja.

Zuerst war ja ein Gewerkschaftsbund gegründet worden, ^{nicht wahr,} oder Sie haben ihn zusammengerufen. Können Sie mir da was sagen.

Schmedemann: Also ich würde so sagen, am Tag nach der Kapitulation war es verboten, auf die Straße zu gehen. Trotzdem war es so, daß plötzlich einer an der Haustür aufkreuzte und noch wieder einer aufkreuzte und jeder das Gefühl hatte, wir müssen ja nun wohl, denn man kannte sich ja noch ein Teil der Leute untereinander. Man war zusammen in Strafhaft gewesen, im Lager gewesen, so daß also sich immer in den Wohnungen einige Leute trafen, und ganz einfach die Parole herausgegeben wurde, wir gehn mal zum Gewerkschaftshaus. Das Gewerkschaftshaus war früher einmal immer bei allen möglichen Demonstrationen der Treffpunkt der Hamburger Arbeiterschaft. Und dann sind wir da hingegangen. Komischerweise, das was so einige von uns gefühlt haben, das hatten Hunderte und Aberhunderte gefühlt. Trotz des Ausgehverbots, wir hatten noch eine alte Klamotte von Wagen, Auto hier aufgetrieben, trotz des Verbots sind wir ei-

gentlich überall ungeschoren durchgekommen, also die Engländer waren recht liberal mit der Einhaltung des Ausgehverbots, aber wir haben uns dann als allererste dort, erst in Wohnungen, mal hier, mal da, ich kriege das gar nicht mehr so ganz hin, darunter waren Ältere Männer aber/insbesondere ging es darum, daß man sich um die Genossen scharte, die nun in der Nazi-Zeit auch noch von sich hatten reden machen, wo man gemerkt hatte, die stehen mit in der aktiven illegalen Arbeit. Und dann wurde uns allerdings von den Engländern bedeutet, die uns da z.B. gestatteten im Gewerkschaftsheim und unten im Lokal hinzusetzen, und wir haben dann noch einige Nazis geschnappt, die da unten noch Sachwerte entwenden wollten, aber die Engländer ließen uns dann da unten und da haben wir uns als allererste gesagt, organisieren muß man sich, organisieren das ist die Hauptsache. Aber uns wurde von den Engländern ganz schnell bedeutet, an ein politisches Aufleben von Parteien sei nicht zu denken, vorläufig. Sie taten auch so, als ob das einen ganz langen Zeitraum wohl benötige. Aber sie deuteten an, sie seien bereit, uns eine gewerkschaftliche Organisation zu gestatten. Ja, da bei dieser ersten Entscheidung das wir das wollten, da waren eigentlich von den früheren Gewerkschaftern nur einer oder noch einer dabei, jedenfalls von dieser großen Gewerkschaftsorganisation war nicht allzuviel da. Das war auch erklärlich, denn ein Großteil dieser Gewerkschaftsführer hatte sich 1933 schafel, hundsfüttisch benommen, hatten öffentliche Erklärungen gegen die Partei abgegeben, hat sich bei den Nazis angebedert, darüber gibts auch Material, das könnte ich Ihnen zeigen, was sie alles gesagt haben, daß sie mit der Partei nichts zu tun haben wollen, sie haben sich bei der NSPO, das war die Ersatzorganisation der Nazis, angeboten, daß sie mit ihnen im Sinne der Organisation arbeiten wollten, also es war für diese ein Großteil dieser Gewerkschaftsmänner, mit rühmlichen Ausnahmen muß ich sagen, aber für einen Großteil dieser Gewerkschaftsmänner war keine Chance da, sich als enteigneter Gewerkschaftsboß zu bezeichnen, und in seine alten

Rechte wieder einzutreten. Aber es ging ja auch in erster Linie darum, man mußte dem Kind ja einen Namen geben, denn kam so, der Kreis war vielleicht so 20-25 Leute, kam denn der Vorschlag, Freie Sozialistische Gewerkschaft. Ich meine, so war der Name, Freie Sozialistische Gewerkschaft, oder Sozialistische Freie Gewerkschaft, jedenfalls sowohl Sozialismus wie Freie Gewerkschaften war in diesem Titel drin. Ich krieg das nicht mehr so genau hin und dann sind auch sofort Karten gedruckt worden und Beitragsmarken und die Genossen und Kollegen die kamen denn und haben Geld gespendet und wir hatten in kurzer Zeit zigtausende von Mark, ohne die Organisation richtig zu haben, wo das verbucht werden konnte, wie das kontrolliert werden konnte, aber ich habe nie gehört, daß irgendwelche Unkorrektheiten begangen worden sind. Jedenfalls lief das mit der Mitgliedschaft, weil die Leute eigentlich das als eine Fortsetzung ihrer halben Mitgliedschaft betrachteten. Sie kamen jedenfalls, haben sich organisiert, aber dann kamen die Engländer dazwischen und die stürzten sich an den Begriff Sozialistische Gewerkschaften und darüber hinaus haben sich bei den Engländern auch frühere Gewerkschaftsführer angemeldet, die das ~~Müssen~~ auch *fühlten*, junge Leute, die gewisse Resonanz bei den Engländern fanden, denn wir waren ihnen immerhin ein ganz klein wenig suspekt, denn wir hatten eigentlich aus der Zeit vor 1933 nicht allzuviel aufzuweisen, denn wir waren überwiegend in dem Alter, wo wir uns durchmauserten zu etwas höheren Funktionen. Jeweils hatte er uns mitgeteilt, daß er es nicht wünsche, daß wir den Apparat so aufbauen, er wünsche, daß dezentralisiert aufgebaut würde, d.h. also nach bestimmten Berufeständen, das war etwas, das dem deutschen Menschen gar nicht lag, der Deutsche hatte immer das Schwergewicht bei seinen gewerkschaftlichen Organisationen auf Massenorganisation mit zentraler Gewalt, und, wie gesagt, es kamen Leute, die gewisse Ansprüche anmeldeten, weil sie eben früher gewisse Funktionen gehabt hatten, darunter waren nebenbei auch ehrenwerte Männer, die während der Nazizeit ihren Charakter bewiesen hatten.

Jedenfalls diese Gruppe, die ist dann eigentlich kaltgestellt worden, die den Anfang der Gewerkschaftsbewegung machte, es waren auch überwiegend keine ausgesprochenen Gewerkschafter. Ich war wohl Gewerkschaftsfunktionär gewesen, aber diese Leute, die diese Gewerkschaft gegründet hatten, waren doch eigentlich klassische Politiker, nicht so sehr Wirtschaftsexperten und auch nicht betrieblich so verankert. Ich war nu Hafenarbeiter gewesen und Gelegenheitsarbeiter gewesen in der schlechten Zeit und war dann erst Staatsarbeiter gewesen, also ich hatte ab meinem 14. Lebensjahr an eine gewerkschaftliche Zugehörigkeit, aber bei den richtigen Politikern da ist das Leben ja oft viel unkontrollierter. Jedenfalls wurde es nichts mit der Organisation und die Sache ist dann auch aufgegeben worden. Mir ist diese Tage noch das Abschlußprotokoll in die Finger gefallen, es waren über 30.000 Mark, die wir in den paar Tagen als Spenden und Beiträgen bekommen hatten, die wir dann treu und brav den neuen, von den Engländern gewünschten, Leuten übergeben haben. Die Partei hat noch lange Zeit, lange Zeit daran zu tun gehabt, den Apparat aufzubauen, denn die Engländer waren recht unfreundlich, wenn sie irgendwo feststellten, daß eine politische Rekonstruktion der früheren Partei wo war. Wir haben Versammlungen abhalten können, dann war das auch örtlich so verschieden, die Schleswig-Holsteiner hatten anderes Recht als die Hamburger, das lag an dem jeweiligen Kommandanten der da war. Ich erinnere z.B., daß ich einmal eine öffentliche Versammlung machen wollte und der Engländer verbot mir die. Die sollte in Langenhorn stattfinden. Langenhorn grenzt an Schleswig-Holstein. An einer Chaussee steht dann der Grenzpfahl, hier, gar nicht weit von hier. Und dann haben wir überall schon Bescheid gesagt, der Schmiedemann redet zu Euch und dann kam das Verbot, ich durfte nicht reden und dann haben wir ein Rednerpult bei diesem Grenzpfahl hingestellt, und zwar 1 m hinter dem Grenzpfahl auf schleswig-holsteinischem Gebiet und das hat den damaligen Kommandanten fürchterlich geärgert, er hat mich zu sich beordert, er hat mich angeschrien und angeschnauzt und ich bin dann ganz ruhig geblieben und hab ge-

sagt, ich hab ja nun alles getan was sie verlangten, ich habe in Hamburg nicht gesprochen, wenn die Leute von der Seite gestanden haben, die standen da, aber da müssen sie sich die Leute holen, ^{wären} aber ich hab doch auf dem richtigen Boden gestanden. Es war also so kleine Matschen und ich kriegte dann mehr Verbote von den Engländern mich irgendwie zu betätigen, bis dann - ich weiß nicht mehr wie der noch hieß - der Labourmann der Engländer,

Zwischenruf von Frau Schmedemann: Berry?

Ne, Berry nicht. Der Bergarbeiterführer aus England Bevan.

Schmedemann: Bevan, ja. Das war ein toller Kerl, das war ein toller Kerl war das. Oh ist das ein netter Kerl gewesen und der hat immer mit uns, auch ohne daß er viel davon reden machte, hatte er mit dem provisorischen Parteivorstand schon Diskussionsabende gemacht. Der hat uns allerdings oft den Vorwurf gemacht, wir sollten nicht so liebedienerisch sein. Wir sollten mehr auf den Tisch haun und mehr Rechte für uns beanspruchen. Da sagte der Parteivorsitzende, Karl Meitmann, der damals in Hamburg Parteivorsitzender war, da sagte der, der war vor 33 auch gewesen, da sagte der zu ihm, ja, Genosse Bevan, sehen sie mal, und erzählte ihm den Fall mit meinem Redeverbot das ich bekommen habe. Und ich seh ihn noch in seinem Stuhl sitzen und da sagte Bevan zu mir: wievielmahl war denn das nun schon? Ja sage ich, habe ich ihm dann gesagt, das ist das elftemal, daß man mir jetzt verboten hat irgendwo zu sprechen. Und da sagt er ganz ruhig zu mir: Na dann machen wir die zwölf voll und dann fangen wir wieder von vorne an zu zählen. Einverstanden? Das war ein ganz ganz

Ja, Aneurin Bevan war ein ~~allgemein~~ ^{Firebrand}

Wie ist es denn eigentlich, die Partei ist ja dann offiziell gegründet worden, da war ja keine Schwierigkeit.

Schmedemann: Ja das war aber doch 46 Ende. Die Gründungsversammlung weiß ich jedenfalls, war in der sogenannten

Flora, das war so ne Varietebühne, da hab ich noch die Eröffnungsrede.

Sie sind ja der Vorsitzende gewesen?

Schmedemann: Nein, zweiter.

Zweiter Vorsitzender.

Schmedemann: Ich bin von da bis zu meinem Ausscheiden aus dem Vorstand, ich bin selbst zurückgetreten, immer zweiter Vorsitzender gewesen. Der erste war Karl Meitmann. Karl Meitmann war 33 hier Vorsitzender gewesen und ^{ist} auch 45 wieder in sein altes Amt eingetreten.

Und Sie waren zweiter Vorsitzender.

Schmedemann: Aber ich mußte damals, als die Partei aus wieder aufgebaut, gegründet wurde, praktisch, da habe ich das Eröffnungsreferat halten müssen, denn da galt ich dann oben unter den Mitgliedern als derjenige, der eigentlich, dem die Ehre zufallen sollte, die Partei wieder aus dem, ja, zum Leben zu erwecken.

Da ist diese Schwierigkeit mit den Kommunisten. Da war doch im Anfang die Hoffnung, daß da eine Einheitspartei zustande komme. Andere haben eine Einheitsfront gewünscht, und eine andere Gruppe hat sich sehr stark gegen irgendwelche Verbindungen mit den Kommunisten ausgesprochen. Die haben den Kommunisten nicht getraut.

Schmedemann: Die mittlere Gruppe, von der Sie sprechen, die ist mir nicht so bewusst, ich kenne nur die Verhandlungskommission, zu der auch dann nachher der gewählte Parteivorsitzende Meitmann ^{gehörte} gehörte und der auch ich angehörte. Die hat plädiert, ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Verhandlungen mit den Kommunisten. Dann gab es, und das war eigentlich die ältere Generation, die 33 wohl auch schon nicht mehr ganz jung war, die aber, so ganz klein wenig war es auch so ein bißchen gespanntes Verhältnis, was wollt ihr jungen Leute eigentlich, ihr habt ja gar nicht genug Erfahrungen und so'n bißchen, aber trotzdem es ist nie böse gewesen das Verhältnis. Jedenfalls aber diese ältere Generation, die hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir

leichtsinnig verfahren, dabei muß ich mit aller Deutlichkeit sagen, wir haben diese Verhandlungen nie geführt in dem Gefühl, es könnte mal was daraus werden. Unsere Absicht, diese Verhandlungen zu führen, hatte ausschließlich zum Ziel, vor der Geschichte die Verantwortung nicht übernehmen zu wollen, daß wir Nein gesagt hätten, als die Chance da war. Und das war für uns eine abgemachte Sache, es ^{war} wirklich so. Wir ~~do~~ haben die Kommunisten nicht gefaßt. Es wurde nichts und ihr Verhalten hat uns auch sofort abgeschreckt, aber wir wollten vor der Geschichte, und das habe ich später auch in Dokumenten niedergelegt, es gibt darüber Dokumente, daß wir von Anfang an gesagt haben, immer mitmachen, immer mitmachen, aber in dem Augenblick, wo sie anfangen Mätschen zu machen, wo sie Dinge drehen wollten, in aller Schärfe beweisen, da machen wir nicht mehr mit. Aber wir wollten vor der Geschichte und vor der Arbeiterschaft vor allem den Nachweis führen können, an uns hat es nicht gelegen. Das ist uns, das kann man sagen, hervorragend gelungen. Daß es zu diesem Vereinigungsprozeß nicht gekommen ist, mußten sie dann von sich aus eines Tages erkennen und die Verhandlungen abbrechen.

Die Kommunisten haben die Verhandlungen abgebrochen?

Schmedemann: Ja. Es hatte ja keinen Zweck mehr.

Glauben Sie, daß da eine ziemlich starke Gruppe in der gewöhnlichen, in der Arbeiterschaft war, die mit den Kommunisten zusammengehen wollten?

Schmedemann: Nein. Das war sicherlich nicht. Also ich möchte fast sagen, so weit meine Erinnerungen gehen und mein Einfluß ging, denn ich habe gleich nach 45 von den Engländern eine Sondererlaubnis bekommen, in Hamburg, in den Hamburgischen städtischen Betrieben, Personalräte wieder aufzubauen. Eine Sache, die mir ja nach meiner ganzen Art lag, ich war früher Gesamtpersonalratsvorsitzender gewesen und wenn ich da sehe, was in die Personalräte hineingew^{akt} worden ist, da sind keine Kommunisten hineingekommen. Das war schon kurz, also

ZS-1957-27

nach der Kapitulation, kurz, das möchte ich sagen, vier, fünf Wochen nach der Kapitulation, wurden diese Personalräte schon gebildet und da waren keine Kommunisten drinnen.

Ja. Dann eigentlich der Parteivorstand hatte ganz demokratisch wirklich die Stimmung in der Arbeiterschaft ~~NRK~~ erkannt und

Schmedemann. Ja, vor allem, wissen Sie, man darf das nicht vergessen, in der breiten Masse der Arbeiterschaft war zunächst einmal das Bekenntnis, was immer behauptet wurde, in den ^{Lagern} hätten sich da nun die beiden politischen Gruppen geeinigt, nie wieder Bruderkrieg, nie wieder gegeneinander, was

nebenbei eine Farce ist, das war nicht in den Lagern, das ist nicht wahr, *wenn das gesagt wird.* In den Lagern haben sich die Sozialdemokraten vielleicht mit kleinen Ausnahmen scharf, ganz scharf immer von den Kommunisten distanziert und ich habe jedenfalls in der längeren Zeit, die ich doch im Konzentrations-

lager war, nur eines erlebt, daß sich mehr und mehr Führer der Kommunisten aus meiner Altersklasse zu uns gekommen sind und abgeschworen haben. Das war für die Kommunisten kein Ehren-

kleid, dort im Lager zu sitzen und dann die Sache mit Rußland erlebt zu haben und dergleichen Dinge mehr. Also, wenn gesagt wird, ihr wart euch doch im Konzentrationslager einig, daß

ihr später nie wieder gegeneinander, dann ist das einfach nicht wahr. Im Lager ist die schärfste Trennung zwischen ~~gewesen~~, also niemand von uns hat mit den Kommunisten da auch nur ein Gespräch geführt in der Richtung, ohne Rücksicht auf Verhand-

lungen wir wollen jetzt mal einen Laden gemeinsam machen. Ich finde das so demagogisch nämlich, daß die Kommunisten wenden das oft an, daß sie, wenn sie mal irgendwo in Schwierigkeiten kommen, das es dann heißt, aber im Lager, da wart ihr euch doch alle einig. Das ist nicht wahr. Wir haben jedenfalls in Sachsen-

hausen unsere ganz ganz scharf abgegrenzten Gegner. Wir haben nur Kommunisten kennengelernt, die charakterlich in Ordnung waren, aber wir haben unverändert auch im Lager Kommunisten kennengelernt, denen die Falschheit und die Unehrlichkeit auf Schritt und Tritt anmerken war.

ZS-1957-28

Ja. Es ist ja auch gesagt worden, daß in den Lagern die Kommunisten eine sehr wichtige Rolle gespielt haben, die unter den Nazi eigentlich gearbeitet haben und sehr viel Kontrolle gehabt haben in den Lagern. Daß die Nazis sich eigentlich in gewisser Hinsicht auf die Kommunisten verlassen haben.

Schmedemann: Das ist nicht wahr, das würde ich rundheraus abstreiten. Die Kommunisten stellten den größeren Teil der Lagerinsassen, der politischen dar.

Es waren eben, Sie waren von Spitzeln besetzt. ~~XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Schmedemann: Sie hatten die größeren Opfer gebracht an Verhaftungen, aber nicht wegen ihrer Intensivität, sondern einfach, weil der Kreis ihrer Mitarbeiter ein unzuverlässiger Kreis gewesen ist. Das war das und die Lagerleitung machte sich das sehr einfach. Die Übergab einen Großteil der Verantwortung dem Häftling. Er war der Lagerkommandant und da war ein Lagerältester da, erster, zweiter, dritter. Da haben sie nun eingeteilt, erster ein Kommunist, zweiter Kommunist und dritter ein Sozialdemokrat, vielleicht war's ein Krimineller manchmal, sehr oft Krimineller, aber die Sozialdemokraten waren von den Nazis die Gehäftesten politischen Häftlinge, wir waren für sie die ernstzunehmendemen, da ist gar kein Zweifel.

Und Sie haben *verstanden?*

Ja
Schmedemann: ~~Ich~~ *Verstanden* was ich eben gesagt habe? Nicht wahr, daß die Nazis ~~uns~~ *uns* ernster genommen haben, als die Kommunisten.

Das ist interessant, warum ~~XXXXXXXXXX~~ eigentlich? Glauben Sie, sie haben sie nicht gefürchtet. Ich glaube

Schmedemann: Ja. Es war eine Frage der charakterlichen Einschätzung. Die Kommunisten hatten nun doch unter ihren Leuten einen hohen Prozentsatz Krimineller, nicht.

Ja.

Und auch noch viele Verräter.

Schmedemann: Und das waren, Ja und dann die Verräter natürlich. Aber sie hatten ja auch einen hohen Prozentsatz der Leute die kriminell irgendwie, ich meine das darf man vielleicht nicht mit der Ideologie verwechseln.

Nein, nein.

Schmedemann: Aber die fanden eben dort *Unterhunft*. Wie die Nazis das auch zu Anfang gehabt haben, was hatten die alles an Ganoven unter sich. Aber das ist die Einteilung, aber zu glauben, daß die Lagerältesten, es gab da noch die Blockältesten für jeden Block ein Ältester, das waren dann fast auch immer Kommunisten ~~zum~~ oder ein Krimineller, das man meint, die Verwaltung hat es sich leicht gemacht, weil die Kommunisten ihnen zu Gefallen waren, das ist mit Sicherheit nicht der Fall. Daran glaube ich nicht.

Ich habe manches gesehen, ich war selbst eine Zeitlang Block-Ältester, da hatte man so nen Block mit 80-120 Leuten in Schuß zu halten und da konnte man viel gutes tun, aber man konnte auch furchtbar dabei reinfallen, nämlich, wenn da was nicht klappte, dann

das war das System

Schmedemann: wurde nicht der Schuldige, sondern ^{der} Blockälteste hatte dann schuld; und der wurde dann über'n Bock gezogen und wurde geprügelt oder was sie mit ihm ~~xxxxxxx~~ machen wollten, nicht. Aber, ich glaube, insofern haben die Kommunisten, haben sie doch sauberen Tisch gehalten. Sie hatten ja Einfluß darauf, z.B. wenn irgendein Häftling in Schwierigkeiten war und es war ein bekannter politischer Häftling, sie haben sich doch bemüht, ihn irgendwie abzuschirmen. Ich war z.B. einmal aufgefallen bei irgendeiner Sache und dann hatten wir alle Nummern und das Schlimme war, wenn die Nummer mal abends aufgerufen wurde, WÄKI beim Appell aus irgendeinem, da mußte man entweder am Lager stehen oder man wurde am Pfahl gehängt und da hatte ich, da wurde ich mal am Pfahl gehängt 1 Stunde und das sind die Nummern, die schrieben sich die Mann-

schaften dann auf, wenn man denen dann auf dem Lagergelände begegnete, dann meinten sie mit einem allerlei Theater, nicht. Hinlegen, und gleich so. Und dann haben die, hat die Lagerleitung der Häftlinge/die Blockältesten doch sehr oft gesorgt, daß der ins Revier kam. Das ganze Revier wurde geleitet von Häftlingen. Auch ein Arzt. Die Ärzte waren zum Teil Schweine, es waren aber auch manchmal nette darunter. Und ich wurde z.B. ins Revier gebracht mit Fieber, ich hatte kein Fieber. Das regelte aber ein Pfleger, und das war ein politischer Freund von mir, der wohnte drüben auf der anderen Seite im Krankenhaus Ochsenzoll. Da ging denn der Arzt morgens nur mit ihm durch die Reihen durch und sagte und der hier und der hier. Bei mir sagte er immer nur, ja der hat 39 Fieber, 40 Fieber. Auf die Art und Weise hat man dann den Häftling mal so 14 Tage aus dem Betrieb herausgenommen, damit in Vergessenheit war. Und es gab einen Kommunisten da, einen Rechtsanwalt, einen Hamburger Rechtsanwalt, ein schäbiger Kerl, der ist in der Nazizeit ist er irgendwo in der Nazi-Partei zu Ehren gekommen, aber ein ganz kleiner, griesgrüniger Kerl, na ich weiß nicht, wie der heißt, der ist nach 45 noch kurze Zeit Direktor hier bei den Wasserwerken gewesen, nein ich weiß nicht mehr, jedenfalls der war auch mal aufgefallen, den hatten sie dann in die Strumpfstopfabteilung versteckt, ihn da hin geschoben. Das haben die Lagerältesten, die Lagerverwaltung, das hat sie können und hat sie auch sehr oft getan.

Ja.

Schmedemann: Ich glaube nicht daran, wenn das gesagt wird, denn das hätten auch die Häftlinge bald spitz gekriegt.

Im allgemeinen in einem Lager, ist da ein sehr starkes Zusammenhaltungsgefühl?

Schmedemann: Das war nicht so doll. Dazu war ja gar keine Zeit. Erstmals wurde, wenn welche mit 3-4 Mann auf dem Gelände, wie das sonntags, wir mußten oft sonntags arbeiten, aber man hatte auch manchmal frei, wenn wir da mit 3-4 Mann mal spazieren

ging, dann wurde natürlich bei den politischen Leuten politisiert und da war es dann, daß die, die im Lagerkommando waren, von den SS-Männern, daß dann welche eben irgendwo versteckt, so in der Baracke aufhielten und dann welche beobachteten und dann springen sie mit einemmal herein, nicht wahr, und schreien .. Auseinander. Ja, und dann standen die vier Mann so un' dann unlegen und dann sagt er zu dem einen, wovon habt ihr eben gesprochen? Denn politische Gespräche wurden ~~untersagt~~ ^{bestraft}.

Ach, das war nicht erlaubt?

Schmedemann: Das wurde ~~untersagt~~ ^{bestraft}, nicht. Und das hat ganz schwierige Geschichten gegeben. Wir hatten auch solche Zirkeln immer, bevor wir unsere Spaziergänge antraten, haben wir vorher gesagt, wir waren grade bei dem und dem Thema, sodaß alle vier dasselbe sagen mußten. Ja das war schrecklich, denn greifen sie doch vier Leute mal auseinander, die können doch gar nicht lügen, wenn sie sich vorher nicht besprochen haben. Denn was soll er denn sagen, der nächste sagt ja doch wieder die Wahrheit, nicht? Also, Zusammengehörigkeit, das waren dann schon Freundschaften, persönliche Freundschaften. Darüberhinaus hat man ja auch die Häftlinge durcheinander gehabt, wir hatten Bibelforscher, wir hatten Kriminelle, alles durcheinander. Auf den Seglern lagen die, es konnten sich kaum Freundschaften bilden. Und von Widerstandsgruppen, also ich hab nie was davon gehört, aber nu war ich ja die letzten Jahre, die letzten 2 Jahre jeweils nicht da gewesen. Beim Hitler-Attentat war ich noch mal verhaftet worden, aber, wenn ich jetzt in der Literatur lese, daß da Widerstandsgruppen aufgebaut waren, also nein, ich weiß es nicht.

Was war eigentlich die Reaktion, Sie waren in Hamburg am 20. Juli

Schmedemann: beim Hitler-Attentat?

Ja.

Schmedemann: Ja, was soll ich sagen, die Reaktion
 War da irgendeine Reaktion, was haben die Leute dazu ge-
 sprochen?

Schmedemann: Ja, ich kann mich da schwer erinnern, nicht mehr
 erinnern eigentlich, ob Reaktionen gewesen sind, ich glaube,
 die Menschen haben alles so hingenommen, nicht. Nun war es
 ja auch so, die Meldungen kamen ja auch so brockenweise.
 Wir haben ja zunächst über einen längeren Zeitraum von einem
 Attentat überhaupt nichts erfahren. Es hat eine ganze Zeit
 lang gedauert, ehe man das überhaupt erfuhr. Es wurde nur
 verdächtig, als über die Zeitungen Fotos verbreitet wurden:
 gesucht wird, hohe Belohnung, z.B. Goerdeler, das erinnere
 ich mich noch ganz genau, das war dann oben weggeschnitten,
 da hatten sie wohl nur ein Bild mit irgend ner komischen
 Kopfbedeckung, das war dann zurechtgeschnippelt, aber das
 Gesicht war dann doch zu erkennen. Dieser Mann ist geflohen,
 wurde so geten als ob es ein ausländischer Kriegsgefangener
 war, das war Goerdeler. Hin und wieder hat man ja dann auch
 noch mal den sogenannten Feindsender gehört. Wir haben das
 eigentlich erst richtig über den Rundfunk erfahren, und
 zwar schnellstens, ^{be-}vor diejenigen Zeitungen davon brachten,

Hier fragt Herr Schmedemann seine Frau, ^{ob sie}
 noch in Erinnerung habe, wie sie von dem Hitler-
 Attentat Kenntnis bekamen. Frau Schmedemann
 weiß es auch nicht mehr.

Es ist uns glaube ich, tröpfchenweise beigebracht worden.

Aha. Das war eine Überraschung.

Schmedemann: Ja.

Frau Schmedemann: Wir waren damals, 44 waren wir grade im
 Umzug nach der Jahrgangszelle.

Schmedemann: Meine Meinung: Es waren alles Scheißkerle- ja,
 im Ernst, wenn ich schon so etwas Gewaltiges vorhabe, dann
 muß es, das muß anders geschehen. Nicht nur an dem Tag,
 auch schon vorher, vorher schon immer, also, ich kann nur

sagen, wir haben, aber das sind Sachen, die da nicht reingehören,

Die Frage ist, Herr Schmedemann, die Kommunistische Partei ist doch gegenwärtig verboten in der Bundesrepublik und man hat mir gesagt, es wäre eigentlich viel besser, wenn die Kommunistische Partei nicht verboten würde, weil sie sich dann doch wahrscheinlich lächerlich machen würden, im Bundestag. Andererseits ist die Kommunistische Partei eine Partei der Illegalität und jetzt, macht es eigentlich die Partei strenger daß sie in der Illegalität sind, auf der anderen Seite, die NPD ist eine Partei, die wenn sie verboten würde, zerfallen würde, weil die Typen der Leute, die in der NPD sind z.B. nicht die Schwierigkeiten einer Untergrundbewegung erdulden würden. Den Kommunisten aber ist das viel angenehmer und nützlicher im ~~xxx~~ Untergrund zu sein.

Schmedemann: Das hieße aber die Existenz einer Partei abzuwägen, nach der Geschicklichkeit der Leute. Ja, das wäre mir unsympathisch. Wenn Sie mich fragen wegen der Kommunistischen Partei, solange die NPD gestattet ist, bin ich der Meinung, daß auch die KPD gestattet sein müßte, denn die andern sind noch nicht ganz so weit, die NPD, aber im Prinzip sind sie für mich die Nachfolgerorganisation der Nazis, und wenn ich die letzte Nummer vom Spiegel gerade lese, die haben ja soviel Pech, die müssen ja ihre Wählerlisten teilweise überländern, weil das was war das eben?

Ja, die Kommunistische Partei

Schmedemann: Ach so, ich würde also sagen, wenn die eine verboten ist, müßte die andere auch verboten sein. Ich bin aber, nach meiner Meinung ist ein Verbot der NPD zu spät. Das ist so in der Diskussion der Menschen, daß jetzt jeder sagen wird, ah, wenn eine Partei zu stark wird, dann verbietet ihr sie einfach. Und das ist ein schlechtes Omen für die Demokratie. Ich selber habe eine aus dem Rahmen fallende Meinung: Und wir haben heute abend eine Versammlung und da werde ich mir

Ein Verbot? Also mir behagt das nicht mehr jetzt. Das ist zu spät. Zu spät, sie sitzen schon in einigen Parlamenten. Ja. Aber da sind doch z.B. kommunistische Parteien in Frankreich, in Italien und es geht.

Schmedemann: Ja ich hab auch, *Wenn wir die* NPD ganz aus dem *Augen* lassen. Ich hab auch vorher immer gesagt, die Kommunistische Partei müßte zugelassen werden. Sehen Sie mal, wie die Kommunistische Partei in Frankreich jetzt Hic Rhodus, hic salta! hier muß gesprungen werden, Stellung beziehen zur Tschechoslowakei. In welche Schwierigkeiten man diese Parteien damit bringen kann, daß man sie mit den Geschehnissen des Tages konfrontiert.

Ist es vielleicht die Erinnerung, der Schatten der Weimarer Republik, der noch da ist, daß die Leute die Partei verbieten?

Schmedemann: Mandatsträger würden sie sowieso nicht werden, dazu haben sie ja zu wenig Stimmen. Sie haben ja zuletzt 2,3% der Stimmen gehabt, als sie noch nicht verboten waren.

Ja, ja.

Schmedemann: So schwach waren sie da.

Und jetzt ist ja anzunehmen, nach der Tschechoslowakei, daß sie doch immer noch schwächer sein würden.

Schmedemann: Durch ihre Illegalität, ich krieg also jeden Tag beinahe illegales Material, sie sind aus Frankreich geschickt und aus der Ostzone geschickt, laufend. Das ist also so und wie sie alle heißen, sie erwecken den Eindruck, als ob ihr Einfluß größer ist, als er in Wirklichkeit ist. Sie müßten Versammlungen machen können, dann müßten ganz wenig Leute hingehen. Ja. Bei NPD-Leuten müßte eine ganze Menge hingehen, soviel daß ihnen das auf die Nerven geht.

Ja. Dankeschön, Herr Schmedemann!